

ZUR BILDUNG UND BEDEUTUNG DER DESUBSTANTIVISCHEN VERBEN

L. G. LEVITIENĖ

Keine einzige Wortart weist soviel Widersprüche in der Klassifikation der Wortbildungstypen auf wie das Verb¹. Den zusammengesetzten Verben stehen feste verbale Fügungen gegenüber, die sich oft schwer voneinander abgrenzen lassen; den präfigierten Verben stehen Verben mit beweglichen Vorsilben² gegenüber, die den Begriff der strukturalen Ganzheit des Wortes nicht stichhaltig genug machen.

Diese Schwierigkeiten, die bei der Wortbildung der Verben auftauchen, liegen zweifellos in den wechselseitigen Beziehungen zwischen der Verb- und Satzbedeutung, die sich im Kommunikationsprozeß abspielen. Eben deshalb ist es zweckmäßig, als Ausgangspunkt bei der Analyse der Wortbildung der Verben das Satzganze zu betrachten, was in direkter Verbindung sowohl mit der Konstruierung des Wortinhalts des Verbs, als auch mit seiner Funktion als Satzträger in Verbindung steht³.

In dieser Arbeit wird versucht, einige Merkmale des Wortbildungsmodells der desubstantiven Verben⁴ vom Typus: *seilen*, *wüsten*, *sägen* u.a. festzulegen und diesen Typus den syntaktischen Konstruktionen von Substantiv + Verb gegenüberzustellen, um seine Merkmale festlegen zu können.

Vor allem geht es uns darum, die Wechselbeziehung zwischen der Funktion des Verbs im Satze und seiner Wortbildung festzulegen, die Eigentümlichkeit der verbalen Wortbildungsmuster hervorzuhellen.

1. Für das Verb dient als Quelle der Wortbildungstypen der Satz, da im Kommunikationsprozeß die Beziehungen zwischen dem Verb und den Gliedern, die zu sei-

¹ M. Д. Степанова, Словообразование современного немецкого языка, М., 1953; W. Fleischer, Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache, Leipzig, 1969.

² Duden, Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, Mannheim, 1959.

³ H. Brinkmann, Der Austausch zwischen den Wortarten. Festschrift für Fr. Maurer, Stuttgart, 1963.

⁴ Der Begriff „desubstantivische Verben“ wird hier nur synchronisch zur Bezeichnung der wechselseitigen Motivation der Wortstämme der Substantive und Verben gebraucht, wobei der verbale Wortstamm durch das Substantiv motiviert ist, da die Bedeutung der Gegenständigkeit die kategorielle Bedeutung des Substantivs ist und nicht des Verbs (Knopfknöpfen, Kreis — kreisen, Land — landen). Vgl. dazu Грамматика современного русского литературного языка, М., 1970, S. 38.

nem Bereich gehören, erst bei der Lösung der Spannung im Satze hergestellt werden, worauf schon E. Drach⁵ hingedeutet hat. Z. B.:

Ihre Wangen masern sich blau (E. Strittmatter, Ochsenkutscher, S. 237).

Blemska und Lope karren den schmalen Hügelweg hinauf (ebenda, S. 370).

Diese Belege, sowie die anderen verbalen Gebilde, zeugen von der bedingten Prädiktabilität des verbalen Wortbildungsmodells im Satze, da das Modell erst nach der Klammerschließung des verbalen Rahmens seinen ausgeprägten Charakter erhält, nämlich: Adjektiv + desubstantivisches Verb + *sich* – *sich blaumasern*, es besitzt expressive Bedeutung; das Verb *hinaufkarren* (nach dem Modell – Adverb + desubstantivisches Verb) bezeichnet die Fortbewegung mit einem bestimmten Mittel, es ist bildhaft und expressiv, daß auch im Satze geschaffen und verständlich wird.

2. Die innere Valenz zwischen den Komponenten eines verbalen Wortbildungsmodells ist auch satzbedingt. Sie wird erst bei der Realisierung der äußeren Valenz des Verbs im Kommunikationsprozeß aktualisiert. So sagt uns das wortbildende Modell von *zu* + Verb vom Typus *zugehen* noch nichts von den inneren Beziehungen zwischen den Komponenten, die potentiell im Wortbildungsmodell sind, die aber nur im Satze ihren eindeutigen Wert erhalten. Vgl.:

1. *Er ging auf die Post zu* (Verhältnisse der Richtung).
2. *Der Koffer geht nicht zu* (Umstandsverhältnisse).
3. *Es geht dort lustig zu* (idiomatisierte Bedeutung).

Diese Eigentümlichkeiten der Wortbildungsstruktur der Verben geben den Anlaß, ihre Typen hauptsächlich auf ihre Leistung im Satze, seinen syntaktischen Hof⁶ abzustimmen.

In der folgenden Analyse werden nur desubstantivische Verben ohne zusätzliche Morpheme behandelt, die in Korrelation mit den entsprechenden Substantiven stehen⁷. Vgl. *nebeln* – *Nebel*; *räumen* – *Raum*; *schulen* – *Schule* u.a.

Bei der Behandlung dieser Verben sind die präfigierten desubstantivischen Verben, trotzdem sie einige gemeinsame Merkmale aufweisen, doch auszuschließen und nicht mitzubehandeln (was aus anderen Zwecken oft gemacht wird⁸), um die Koppelung von zwei verschiedenen Wortbildungserscheinungen zu vermeiden: a) bei der Wortbildung der desubstantivischen Verben handelt es sich um Gebilde, die als Resultat der Transposition eines substantivischen Begriffs in die Kategorie

⁵ E. Drach, Grundgedanken der deutschen Satzlehre, Frankfurt am Main, 1937.

⁶ Paul Grebe, Der semantisch-syntaktische Hof unserer Wörter, – Wirkendes Wort, H. 6, 1966.

⁷ М. Д. Степанова, Вопросы лексико-грамматического тождества, – ВЯ, 1967, № 2.

⁸ K. Hermann Ecker, Verben für 'Lebensregung' im Deutschen, Bonn, 1964.

der Handlung, des Tuns und als Austausch der Funktion entstehen; b) bei der Wortbildung der Verben mit präfixalen Morphemen handelt es sich um verschiedene Modifikationen des Verbinhalts, die ihren expliziten Ausdruck finden. Vgl.: *Hunger – hungern; hungern – verhungern (bis zu Ende); Nagel – nageln; nageln – annageln, festnageln, zunageln, vernageln, benageln.*

Die desubstantivischen Verben sind funktionale Bildungen, die die syntaktischen Verhältnisse zwischen Nomen und Verb implizieren, die durch Transformationen des Verbs in eine syntaktische Konstruktion aus Verb+Nomen zum Vorschein kommen und die verbale Bedeutung bestimmen.

Die Aufwände, die M. Dokulil⁹ gegen die Transformation eines wortbildenden Modells in eine syntaktische Konstruktion anführt, und die Behauptung, ein jedes Wort lasse sich durch eine syntaktische Konstruktion umschreiben, können nicht so überzeugend sein, wenn man die Transposition eines substantivischen Begriffs in die Kategorie der Handlung als einen komplizierten Prozeß der Benennung von Verben betrachtet, wobei das Verb und das Substantiv in bestimmten Beziehungen zueinander stehen, die ihren Ausdruck in einer syntaktischen Konstruktion finden. Bei der Transformation eines desubstantivischen Verbs in eine syntaktische Konstruktion von Nomen+Verb werden auch die onomaseologischen Beziehungen aufgedeckt, die zugrunde des wortbildenden Modells liegen.

Die komplizierten Verhältnisse der desubstantivischen Verben können veranschaulicht werden: wenn wir die handelnde Person (das Subjekt) durch X bezeichnen, das Objekt der Handlung (auch das Mittel der Handlung) durch Y, und wenn wir behaupten, daß X berlinert, wird die Tätigkeit, die durch ein Verb ausgedrückt wird, durch Merkmale eines Substantivs bezeichnet (berlinern – handeln, sprechen wie ein Berliner).

Die desubstantivischen Verben lassen sich folglich in Konstruktionen transformieren, in denen die syntaktischen Verhältnisse zwischen Nomen und Verb durch den Ersatz des desubstantivischen Verbs durch ein Verb verallgemeinerten Inhalts aufgedeckt werden. Z.B.:

X berlinert → X spricht wie ein Berliner

X nadelt → X arbeitet (näht) mit einer Nadel

X fiebert → X hat Fieber

X tröstet Y → X gibt Y Trost

Auf diese Weise haben wir 400 desubstantivische schwache Verben untersucht, indem wir sie in entsprechende syntaktische Konstruktionen transformiert haben, die aus dem entsprechenden Substantiv mit einem Verb bestehen.

⁹ M. Dokulil, Zum wechselseitigen Verhältnis zwischen Wortbildung und Syntax, – *Traavaux linguistiques de Prague*, Prague, 1964, N1.

Dieses Verfahren hat es ermöglicht, die desubstantivischen Verben nach dem funktionalen Wert der ihnen zu Grunde liegenden syntaktischen Beziehungen in nischenbildende Gruppen zu klassifizieren.

Diese funktionale Klassifikation der implizierten desubstantivischen Verben scheint die allseitigen Beziehungen zwischen Verb und Nomen aufzudecken, ihren wortbildenden Charakter und ihre Auswirkung auf die Satzstruktur zu zeigen.

Dabei hat sich herausgestellt, daß ein und dasselbe desubstantivische Verb zu einigen Gruppen gehören kann, da das entsprechende Substantiv in verschiedener syntaktischer Funktion auftreten kann. Z.B.:

a) *Butter machen*

buttern →

b) *die Pfanne mit Butter versehen*

Obwohl es sich aus dem semantischen Inhalt des Substantivs und aus seinen Beziehungen zum Verb gewisse Voraussetzungen über die semantisch-funktionale Gruppe der Verben machen lassen, bestehen gewisse Einschränkungen, was mit der Übertragung der Bedeutung, mit dem verschiedenen Umfang des Bedeutungsgefüges des Verbs und des Substantivs verbunden ist. So z.B. weist das implizierte Verb *hausen* keine lokativen Verhältnisse auf, so wie es bei *landen*, *stranden* der Fall ist, es ist demotiviert.

Die Einschränkungen bestehen auch darin, daß nicht alle Substantive, die zu einer einheitlichen lexikalischen Gruppe gehören, zur Bildung von desubstantivischen Verben dienen. Während die Verben: *eggen*, *feilen*, *bürsten*, *hobeln* u.a. sich auf Substantive zur Bezeichnung von Werkzeugen beziehen, finden wir keine Verben, die aus *Axt*, *Beil*, *Zange* u.a. gebildet werden, was H. Marchand¹⁰ hervorgehoben hat. Jedoch ist dieser funktionale Wortbildungstypus auf Grund der syntaktischen Beziehungen zwischen Substantiva zur Bezeichnung der Instrumente und dem Verb zur Ausübung der Tätigkeit so durchschaubar und produktiv, daß er es ermöglicht, eben auch von den obenerwähnten Substantiven implizierte Verben im Kommunikationsprozeß zu bilden. Das sei eine wiederholte Bestätigung für die Wirksamkeit des funktionalen Modells. Z.B.: *mit glatten Sohlen steht es sich schlecht, wenn man sich stemmen und axten muß.* (E. Strittmatter, Schulzenhofer Kramkalender, S. 107). Die implizierten desubstantivischen Verben lassen sich in 12 Gruppen, die auch weiter in Untergruppen gegliedert werden können, klassifizieren.

Zu Grunde der Klassifikation der Gruppen liegt das syntaktische funktionale Kriterium, die Untergruppen dagegen werden auf Grund der verschiedenen inhaltlichen Beziehungen an den Kontaktstellen zwischen Substantiv und Verb nach der

¹⁰ H. Marchand, Die Ableitung desubstantivischer Verben mit Nullmorphem im Engl., Fr., Deutschen. Die neueren Sprachen, H. 3, 1964.

inneren Valenz gegliedert. In diesem Aufsatz werden nur die Gruppen angegeben, und deshalb ist auch auf die Analyse nach der inneren Valenz verzichtet worden.

Die Gruppen sind folgende:

I. Das desubstantivische Verb impliziert die syntaktische Konstruktion eines Verbs + Substantiv im Nominativ mit „als ob“ oder „wie“: *äffen, berlinern, bocken, büffeln, doktern, fuchsen, gärtnern, gawnern, grillen, hamstern, hexen, huren, konditern, krebsen, lumpen, meistern, müllern, oxsen, pimpeln, pöbeln, schmarotzen, schneidern, storchen, schustern, tischlern, vögeln, wurmen, zigeunern* u.a. Diese Verben, die hier in einer Gruppe zusammengefaßt wurden, beziehen sich auf Substantiva Personenbezeichnungen und Tiernamen. Sie können im Satze als prädikative Ergänzung¹¹ auftreten und zum Vergleich dienen. Der Vergleich kann ein realer oder irrealsers ein.

Einige Verben, die sich auf Substantiva Tiernamen beziehen, werden nur in übertragener Bedeutung gebraucht, wobei ein gewisser Grad der Demotivation festzustellen ist (vgl. *oxsen, büffeln*). Die Verben, die sich auf Substantiva Personenbezeichnungen beziehen, besitzen pejorative Bedeutung, eine stilistische Bedeutungskomponente (vgl. *doktern, konditern, zigeunern* u.a.).

Demzufolge ist ihre Transformation folgende:

X gärttert → *X arbeitet wie ein Gärtner (als ob X ein Gärtner wäre)*

X grillt → *X zirpt wie eine Grille (als ob X eine Grille wäre)*

Bei der Gegenüberstellung des implizierten Verbs und der syntaktischen Konstruktion stellt sich heraus, daß die syntaktische Konstruktion nur als Grundlage für das wortbildende Modell dient, das aber sich dann qualitativ von der Konstruktion unterscheidet.

1. Das wortbildende Modell besitzt potentielle lexikale Bedeutungen, die als Resultat der Verallgemeinerung der konkreten Fälle des Funktionierens des Modells sich anschichten (wie z.B. die Komponente eines nebensächlichen Handelns. Vgl.: *Er arbeitet wie ein Schuster, Schneider* und *Er schustert, schneidert*).

2. Das wortbildende Modell besitzt eine stilistische Komponente, die in der syntaktischen Konstruktion nicht vorhanden ist, wie z.B. die Komponente der pejorativen Bedeutung in den Verben *konditern, zigeunern, tischlern*.

3. Nach dem Wortbildungsmodell, das generative Eigenschaft besitzt, werden Verben gebildet, die in eine freie syntaktische Konstruktion nicht transformiert werden können, obwohl zu ihrem Modell solch eine auch zu Grunde liegt (z. B. *sich bäumen* u.a.).

¹¹ W. Jung, *Grammatik der deutschen Sprache*, Leipzig, 1966, S. 40.

II. Die desubstantivischen Verben implizieren die syntaktische Konstruktion eines Verbs + Substantiv im Akkusativ, wobei das Verb die Bedeutung von „erzeugen“, „herstellen“, „machen“ hat und das Substantiv im Akkusativ ist das Resultat der Handlung, oft auch des Inhalts. Das sind: *abenteueren, ächzen, brücken, buttern, dachen, ecken, falten, filmen, klecksen, knicksen, texten* u.a.

Ihre Transformation ist:

X kleckst, knickst, buttert → *X macht (erzeugt) Kleckse, Knickse, Butter*

Bei der Transformation dieses wortbildenden Modells in eine syntaktische Konstruktion wird sein funktionaler Charakter geklärt, begründet wird seine Motiviertheit durch die Benennung der Tätigkeit mit dem Namen des Gegenstandes, den sie erzeugt.

Doch ist diese Transformation allein nicht genügend, um das Funktionieren des Modells, seine Polysemie, die innere Valenz zwischen Substantiv und Verb in der Kontaktstellung festzustellen. Diese Erscheinungen werden aber in diesem Aufsatz nicht mitbehandelt.

III. Die Gruppe dieser Verben, die „Verba instrumentalia“ genannt werden, beziehen sich auf Substantiva Instrumentalia. Sie implizieren die Bedeutung einer syntaktischen Konstruktion zur Bezeichnung einer Tätigkeit mit einem Werkzeug. Das sind folgende Verben: *ackern, baggern, bügeln, eggen, fesseln, fingern, flöten, gabeln, geigen, gürteln, hämmern, hebeln, kämmen, ketten, klammern, kleistern, knöpfen, korken, orgeln, paddeln, pauken, pechen, plitschen, pumpen, röntgen, säbeln, sägen, schaufeln, schnallen, sicheln, trommeln, trompeten, zirkeln* u.a.

Die Transformation dieser Verben ist folgende:

X hämmert, sägt → *X arbeitet mit einem Hammer, mit einer Säge*

X flötet, geigt → *X spielt Flöte, Geige*

X fesselt Y → *X bindet Y mit Fesseln*

Dieses wortbildende Modell ist sehr produktiv, es ist im Vergleich mit der syntaktischen Konstruktion sprachökonomisch. Doch ist die Gruppe nicht einheitlich weder in Bezug auf die Funktion im Satze noch in Bezug auf die Verhältnisse zwischen Substantiv und Verb, die zu Grunde des wortbildenden Modells liegen.

Dies wird erst geklärt bei einer eingehenden semantischen Analyse und Gliederung der Substantiva Instrumentalia, deren Benennungen das Verb erhält. Während das Verb *paddeln* die Fortbewegung mit einem Paddelboot bezeichnet, bezeichnen die Verben *korken, knöpfen, ketten, schnallen* „etwas verbinden“, „festmachen“, da Korke, Knopf, Kette, Schnalle zum Schließen, Festmachen dienen.

IV. Diese Verben implizieren die syntaktische Konstruktion des Verbs *haben* (*empfinden*) + ein abstraktes Substantiv im Akkusativ. Diese Verben bilden die

sogenannte Gruppe der haben-Perspektive. Das sind: *ängsten, ehren, eifern, ekeln, fürchten, fiebern, glücken, hungern, jochen, kümmern, lasten, masern, mühen, eilen, wüten* u.a.

Die Transformation dieser Verben ist folgende:

X hungert (masert, eilt) → X hat Hunger (Masern, Eile)

Die Substantiva, die als Akkusativobjekt in den syntaktischen Konstruktionen auftreten, sind Abstrakta von verschiedener Art: das sind psychische und körperliche Empfindungen, Gefühle, die aus verschiedenen Gründen hervorgerufen werden. Die Eigentümlichkeit dieser implizierten Verben ist ihre unterschiedliche Valenz und folglich ihr verschiedener Satzwert. Vgl.:

X empfindet Ekel → Es ekelt X

X hat Furcht (vor Y) → X fürchtet Y

X fürchtet sich vor Y

Es sei hervorzuheben, daß diese Verben besondere Merkmale beim Funktionieren im Satze aufweisen. So z.B. ist ihnen das Passiv nicht eigen, so kommt auch die Konstruktion – Partizip II + *sein* – aus diesen Verben nicht vor, was von ihrem durativen Charakter zeugt. Eine Ausnahme bildet das Verb *ehren*, das eigentlich auch zu einer anderen Gruppe gehört: *Ehre j-m erzeugen – er ist geehrt, er wird geehrt*.

V. Diese Verben sind nicht zahlreich, sie implizieren das Verb *sein* + Substantiv + Präposition, wobei das Beharren, das sich Befinden in einem Zustande bezeichnet wird. Das sind: *thronen, knien, schultern, fußen* u.a. Ihre Transformation ist:

X thront → X ist auf dem Throne

X kniet – X ist auf den Knien

Die Verben dieser Gruppe implizieren lokale Beziehungen, die erst bei ihrer Transformation in eine syntaktische präpositionale Konstruktion aufgedeckt werden. Diese lokalen Verhältnisse sind aber beim Verb spezialisierten Inhalts, der sich auf die entsprechenden Substantiva bezieht. Dadurch ist auch die Unproduktivität des Modells zu erklären.

VI. Die desubstantivischen Verben haben die Bedeutung einer syntaktischen Konstruktion – *verwandeln (machen) + zu* + Substantiv zum Ausdruck einer Veränderungstätigkeit, wobei das Verb mit dem Namen des beim Veränderungsprozeß entstandenen Gegenstandes bezeichnet wird. Die Substantive, worauf sich diese Verben beziehen, sind Konkreta, die als Resultat einer Tätigkeit entstehen. Vgl.: *Asche, Beule, Fetzen* u.a.

Die Verben sind folgende: *äschern, ballen, beulen, bocken, buckeln, fetzen, formen, gliedern, häufen, knoten, mengen, paaren, reihen, schichten, spänen, splintern, stücken, trümmern, wüsten* u.a.

Die Bedeutung der implizierten Verben wird durch die semantische Kongruenz zwischen dem verbalen Begriff der Tätigkeit und dem des Objekts bedingt. So z.B. bezeichnet das Verb *trümmern* eine Tätigkeit, wobei ein Gegenstand in Trümmer zerschlagen wird, dagegen kann das Verb *beulen* eine Tätigkeit bezeichnen, wobei Beulen entstehen. Z.B.: *der Stoff beult, er wirft Falten* u.a.

Diese implizierten Verben sind alle Zweivalenzverben. Während in der syntaktischen Konstruktion nach dem Verb *verwandeln, machen* 2 Ergänzungen vorkommen (ein Substantiv im Akkusativ und eine präpositionelle Ergänzung), ist die obligatorische Valenz beim implizierten Verb nur ein Substantiv im Akkusativ. Diese Gruppe ist eine sehr produktive. Die Transformation ist:

X knotet Bindfäden → *X macht Bindfäden zu Knoten*

X fetzt das Papier – *X reißt Papier zu Fetzen*

Es sei noch zu betonen, daß diese Verben im Kommunikationsprozeß auch übertragene Bedeutungen erhalten, wo sie dann zu anderen Bedeutungsgruppen gehören. Z.B.: *Die Männer brauchten die Kartoffeln nicht mehr über die Kellertreppe zu buckeln.* (E. Strittmatter, Tinko, S. 45).

Hier ist *buckeln* nach dem Modell *arbeiten, tun (mit, auf)*, d. h. auf dem Buckel etwas tragen.

Dieses Verb besitzt außerdem noch eine stilistische Bedeutungskomponente, pejorative Bedeutung.

VII. Die desubstantivischen Verben werden nach dem Modell gebildet „*werden + zu + Substantiv*“. Das sind die Verben: *eisen, greisen, sich reihen* u.a. Die Transformation ist:

X eist → *X wird zu Eis*

Die geringe Zahl dieser Verben ist durch folgende Gründe zu erklären:

1. Die Verben der Gruppe I konkurrieren mit diesen Verben. Z.B.: *das Kornfeld wogte* → *das Kornfeld bewegte sich wie Wogen.*

2. Die Verben dieser Gruppe sind Zustandsverben, die häufiger aus Adjektiven gebildet werden als aus Substantiven. Vgl.:

X rundet sich → *X wird rund*

X wölbt sich → *X wird zu einem Gewölbe*

X wird gewölbig

VIII. Die desubstantivischen Verben dieser Gruppe implizieren die Bedeutung der syntaktischen Konstruktion des Verbs *versehen + mit + Substantiv* (Stoffnamen), das sind die ornativen Verben: *kacheln, möbeln, ölen, pfeffern, pflastern, salzen,*

salben, satteln, schminken, schwefeln, teeren, zinnen, zinken u.a. Ihre Transformation ist:

X teert Y → X versieht Y mit Teer

Diese Verben sind Zweivalenzverben, sie vereinfachen die Satzstruktur und eröffnen im Satze wieder die Möglichkeit, beim Verb *sein* als infinite Form im Partizip II aufzutreten. Vgl.: *das Dach ist geteert, die Straße ist gepflastert, das Pferd ist gesattelt, sie ist geschminkt.*

IX. Zu Grunde dieser Verben liegt die syntaktische Struktur von j-m etwas geben, verleihen, antun. Das sind die Verben: *trösten, küssen, löhnen, quartieren, schaden, ärgern*. Die Transformation ist:

X tröstet Y → X gibt (verleiht) Y Trost

Auch in diesem Fall ist die Struktur vereinfacht, indem das desubstantivische Verb die Tätigkeit zusammen mit dem Objekt der Handlung ausdrückt, das ein Substantiv ist und dessen Benennung das Verb erhält.

Die Verben dieser Gruppe sind auch Zweivalenzverben. Sie unterscheiden sich aber grundsätzlich von den ornativen Verben im Satzbau. Sie sind nicht terminativ, das Partizip II kann nicht als Ergänzung beim Verb *sein* auftreten, es ist nicht immer satzbildungsfähig.

X. Diese Verben implizieren die syntaktische Konstruktion von *beseitigen* (*wegnehmen*)+Substantiv im Akkusativ. Die Gruppe ist nicht zahlreich, da die privativen Verben häufig mit Präfixen gebildet werden. Vgl.: *entwässern, entvölkern, austauben* u.a.

Diese Verben sind: *köpfen, lausen, grasen* u.a. Ihre Transformation ist:

X grast → X frißt das Gras ab

XI. Diese Verben implizieren die syntaktische Konstruktion von *erreichen*+Substantiv (mit lokaler Bedeutung). Diese Verben sind: *landen, monden, stranden, lagern* u.a. Die Verben sind Einvalenzverben. Die Berührungspunkte der Verben mit dem Substantiv sind eben die, die den Ort bezeichnen, der als Ziel der Handlung angegeben wird. Diese sind von den Verben: *schiffen, segeln, rudern*, die zur Gruppe der Instrumentalia gehören, zu unterscheiden, deren Fortbewegung mit einem bestimmten Mittel geschieht. Ihre Transformation ist:

X landet → X erreicht das Land

XII. Diese Verben implizieren die syntaktische Konstruktion – *es wird* +Substantiv –, wobei das Substantiv die Naturerscheinungen bezeichnet. Diese syntaktische Konstruktion unterscheidet sich durch die Begrenzung auf die unpersonliche Form, die nur mit der 3. Person zusammenfällt. Diese Verben bilden die Gruppe, die H. Brinkmann als solche auffaßt, „die nur da sind, insofern sie in

Erscheinung treten... Bei diesen Begriffen fallen Vollzug (durch das Verbum) und Vollzieher (durch ein Substantiv genannt) zusammen. Im Verbum manifestiert sich das, was das Substantiv nennt¹². Diese Verben sind die unpersönlichen Verben der Naturerscheinungen: *hageln, herbsten, knospen, nebeln, sommern, tagen, tauen, zweigen* u.a. Die Transformation ist:

es tagt → *es wird Tag*; *es nebelt* → *es steigt ein Nebel*

Diese Verben sind Einvalenzverben, sie bezeichnen die Naturerscheinungen und sind von begrenzter semantischen Kongruenz, kommen auch nur in Satzmustern mit dem unpersönlichen Pronomen *es* vor. Nur metaphorisch können sie mit anderen Substantiva gebraucht werden (*die Kanonen donnerten*). Das Wortbildungsmodell als solches ist durchschaubar, im Kommunikationsprozeß können nach diesem Muster neue Verben gebildet werden: *es neujahrt, es wintert* u.a.

Die unternommene Klassifikation erlaubt es, einige Schlußfolgerungen zu ziehen:

1. Die Wortbildung der desubstantivischen Verben läßt sich vom funktionalen Standpunkt klären, indem das wortbildende Modell auf eine syntaktische Konstruktion zurückgeführt wird.

2. Die Erklärung des wortbildenden Modells durch die syntaktische Konstruktion deckt die komplizierten syntaktischen Verhältnisse auf, die als Grundlage für den onomaseologischen Aspekt des wortbildenden Modells dienen.

3. Die Gegenüberstellung des wortbildenden Modells mit der syntaktischen Konstruktion zeigt die Kontaktstellen bei den Nomen, die für die Bildung der Verben geöffnet sind (Personenbezeichnungen, Stoffnamen, Instrumentalia, Ortsbezeichnungen, Abstrakta u.a.).

4. Das wortbildende Modell besitzt aber auch andere Merkmale, die die syntaktische Konstruktion nicht besitzt: potentielle Bedeutungen, stilistische Komponenten, die als Resultat der Verallgemeinerung des Funktionierens des Modells sich herausbilden.

5. Feststellungen über das Funktionieren des wortbildenden Modells, über seine Polysemie, über die innere and äußere Valenz der Verben zu machen, genügt nicht, sie in syntaktische Konstruktionen zu transformieren. Die syntaktischen Konstruktionen sind noch strukturell-semantisch zu gliedern, wobei die strukturellen Merkmale des Verbs, die semantischen Merkmale des Substantivs, die Verhältnisse zwischen der Tätigkeit und ihrem Objekt, Ziel und Umstand in Betracht gezogen werden sollen.

6. Die funktionale Betrachtung der desubstantivischen Verben schließt ihr Funktionieren im Kommunikationsprozeß ein, d.h. die Betrachtung aller sprachlichen und kommunikativen Merkmale dieser Verben, ihren satzbildenden Wert.

¹² H. Brinkmann, Der Austausch zwischen den Wortarten im Deutschen. Festschrift für F. Maurer, Stuttgart, 1963, S. 23.

7. Die desubstantivischen Verben aller 12 Gruppen sind Bildungen sprachökonomischer Art mit „kondensierter“ Bedeutung.

8. Das wortbildende funktionale Modell ist prädiktabel.

Vilniaus Valstybinis pedagoginis institutas
Vokiečių kalbos katedra

[teikta
1971 m. rugsėjo mėn.

SUBSTANTYVINIŲ VEIKSMAŽODŽIŲ DARYBOS IR REIKŠMĖS KLAUSIMU

Reziumė

Straipsnyje nagrinėjama substanyvinių implicitinių veiksmažodžių daryba sinchroniškai. Straipsnyje prieinama išvada, kad vokiečių kalbos veiksmažodžių darybos modelis priklauso nuo jų ryšio ir semantinio derinamumo su kitais sakinio nariais, nuo modelio komponentų vidinio valentinumo.

Substantyviniai implicitiniai veiksmažodžiai klasifikuojami į 12 grupių, kiekvienos grupės veiksmažodžių reikšmė aiškinama, ją transformuojant į sintaksinę konstrukciją.

Visų 12 grupių substanyviniai veiksmažodžiai yra kalbos ekonomijos dariniai su „kondensuota“ reikšme.